

Öl: Iran und Hurrikans bestimmen Kurs

Boom in den Schwellenländern stützt Preis

(EÖD) Der Ölpreis scheint im Moment auf hohem Niveau einzementiert. Es gibt zwar im Moment keine Krisenmeldungen, aber Analysten sehen nach wie vor zwei Unbekannte: die Entdurchbrechen. Auf der anderen Seite gilt ein Preisrutsch unter 50 Dollar als unwahrscheinlich - selbst wenn die Weltwirtschaft in eine Rezession abglitte und die Nachfrage erheblich nachließe. Die, an den Terminmärkten führenden Ölsorten - das US-Leichöl WTI und die Nordseesorte Brent - haben dieses Jahr schon je 20 Prozent auf etwa 75 Dollar je Fass (159 Liter) zugelegt. Derzeit kostet das Fass Brent oder WTI rund 70 Dollar. Im Vergleich zu den Tiefständen 1999 hat sich der Ölpreis in den vergangenen Jahren damit versiebenfacht. "Beim Ölpreis sind die langfristigen Folgen des anhaltenden Atomstreits mit dem Iran noch nicht vollständig eingepreist", warnt Fondsmanager Markus Mezger vom Rohstoff-Spezialisten Tiberius Asset Management. Die USA und die EU werfen dem Iran vor, unter dem Deckmantel ziviler Forschung nach Atomwaffen zu streben. Iran - dessen geistliches Oberhaupt Ayatollah Ali Khamenei gedroht hat, im Atomstreit Öl als Druckmittel einzusetzen - verfügt nach Saudiarabien über die weltweit zweitgrößten Ölreserven. Sollte der Iran den Ölhahn zudreihen, könnte das Fass Öl nach Einschätzung vieler Experten rasch mehr als 100 Dollar kosten. Andere Förderländer können einen größeren Produktionsausfall im Iran nicht ausgleichen. "Außerdem könnte eine erneut sehr aktive Wirbelsturm-Saison in den USA bevorstehen, die ebenfalls noch nicht voll berücksichtigt ist", warnt Mezger. Im vorigen Jahr hatte der Wirbelsturm "Katrina" für wochenlange Produktionsausfälle bei zahlreichen Förderanlagen und Raffinerien im und um den Golf von Mexiko gesorgt. "Wenn nur einer dieser beiden Faktoren zum Tragen kommt, kann der Ölpreis bis zum Jahresende auf 75 bis 80 Dollar steigen".

Neben solchen Unwägbarkeiten spricht auch der Boom in China und vielen Schwellenländern längerfristig für weiter steigende Ölpreise. Vor allem die boomende chinesische Konjunktur ist seit Jahren die treibende Kraft hinter den drastischen Preissteigerungen. "Der Anstieg der Nachfrage aus den USA und China hat sich sogar noch beschleunigt", betont Rohstoff-Experte Robin Batchelor von Merrill Lynch Investment Managers. Die USA haben den weltweit höchsten Pro-Kopf-Verbrauch. Die erwartete Abschwächung des weltweiten Wirtschaftswachstums in den kommenden Monaten wird Analysten zufolge den Nachfrage Chinas. Sie soll heuer auf Grund der anhaltend boomenden Wirtschaft in China mit 7

wicklung im Atomstreit des Westens mit dem Iran und den Verlauf der Hurrikan-Saison in den USA. Im schlimmsten Falle könnte der Preis dabei die Schallmauer von 100 Dollar (79,6 Euro) je Fass Ölpreis kaum unter Druck setzen. Stefan Schilbe, Chef-Volkswirt bei HSBC Trinkaus & Burkhardt, geht im äußersten Fall von einem Rückgang bis auf 55 Dollar aus. Fondsmanager Mezger sagt: "Ein Rutsch unter die 50 Dollar ist selbst dann wenig wahrscheinlich, wenn die Weltkonjunktur in eine Rezession mit gleichzeitiger Deflation gerät." Merrill-Fondsmanager Batchelor rechnet zudem damit, dass die OPEC-Staaten fallenden Preisen umgehend mit Kürzungen der Förderquoten begegnen werden. "Sie sind auf langfristig hohe Ölpreise angewiesen, um ihre Haushalte auszugleichen."

Die Konzernchefs der großen Öl-Konzerne, deren Gewinne dank des hohen Ölpreises sprudeln wie schon lange nicht mehr, trauen dieser Einschätzung aber nicht so recht. Sie haben den Preissturz von 1998 noch in Erinnerung: Damals kostete ein Fass Öl nur zehn Dollar. Die Gewinne fielen so mager aus, dass Investitionen in die Förder- und Raffinerieanlagen aufgeschoben wurden - einer der Gründe für die aktuellen Engpässe bei Förderung und Verarbeitung. BP-Vorstandschef John Browne erwartet auf Sicht von mehreren Jahren einen Ölpreis von 40 Dollar. Der norwegische Ölkonzern Statoil rechnet in seiner Langfrist-Prognose mit 30 bis 35 Dollar.

Opec sieht leichtes Wachstum

Bedarf in China wächst schneller als erwartet

Die Organisation Erdöl exportierender Länder erwartet in ihrem jüngsten Monatsbericht für heuer weiterhin ein Wachstum der weltweiten Ölnachfrage um 1,4 Mio. Fass pro Tag oder um 1,6 Prozent auf 84,6 Mio. Barrel täglich. Die Prognose für den Bedarf an OPEC-Öl wurde geringfügig um 0,1 auf 28,7 Mio. Fass pro Tag angehoben. Dabei geht die Vorschau von 29,8 Mio. Fass/Tag im 1. Quartal aus, gefolgt von 28,2 Mio. Fass im 2. Quartal, 28,3 Mio. Fass im 3. und 28,6 Mio. Barrel pro Tag im 4. Quartal.

Die Nicht-OPEC-Staaten dürften ihre Öllieferungen heuer im Schnitt um 1,2 Mio. auf 51,4 Mio. Barrel pro Tag steigern. Damit hat die OPEC ihre entsprechende Erwartung geringfügig um 84.000 Fass pro Tag gesenkt. Leicht nach oben angepasst hat die OPEC ihre Prognose über die Öl-Mio. Barrel pro Tag um 0,5 Mio. Fass/Tag (mbd) höher sein als im Vorjahr